

05      DER SCHMIED IM FASTENPROZESS      Dr. Jörg W. Gronius, Bernd Rauschenbach      1991  
oder  
PROF. CHMENITZ AUF GROSSER FAHRT

DER SCHMIED IM  
FASTENPROZESS  
oder  
PROF. CHMENITZ  
AUF GROSSER FAHRT

ein Meisterstück in 3 Akten  
von Jörg W. Gronius  
und Bernd Rauschenbach

Personen:

HUFLATTICH & STÜMPER,  
die Anwälte der Kunst  
PROF. CHMENITZ,  
der abgewickelte  
DER KUGLER  
JÜRGEN SCHMIEDEMEISTER,  
ein Kirgise voll im Tee  
SUNNY RA,  
eine Ushebtifigur aus Aluminium  
FRITZ WUNDERLICH,  
der berühmte Gehirnchirurg  
NACH BEDARF,  
ein Joker vor dem Herrn

#### ERSTER AKT

Vom Plattenteller dreht sich Steve Reich ab, ich fackel mir erstmal eine Davidoff »Minimal« in die Mundwinkel. Neben der Maschine steht das Haus, das Jack gebaut hat: Bleiplatten, handverschweißt.

Nun gehen wir die Leiter rauf und suchen die Kunst im Verdichten, weil zu Hause niemand vor die Tür geht. Ich bin so einsam im Fragen nach mehr Tee. In den Läden machen bunte Männer die Dosen auf und stecken all ihre Nasen darein. Das wird nicht besser mit den Kalendern im Lauf des Jahres. Manchmal starre ich ganz blöd auf den Paradiesisch meiner Maschine und sinne nach dir. Im Radio rufen sie neuerdings immer an. Warum, das wissen wir auch nicht. Vom Radio gehen die Wünsche aus nach dem Tee. Aber der Tee ist hohl und die Nasen der bunten Männer machen da keinen Hehl draus. Ich seh überall so Fetzen herumfliegen. Nichts hat mehr Bedeutung. Früher haben sie im Radio auf das Wetter gar nicht warten können, so viel Bedeutung hatte das. Jetzt hat alles keine Bedeutung mehr. Ob sie nun schreien in Andalusien oder nicht, das hat alles keine Bedeutung mehr. »Sie haben den Sinn für alle Bedeutungen verloren«, sagte der Arzt in seiner Hilflosigkeit. »Ja«, sagte ich, »da helfen wohl auch keine Pillen, was?« Der Arzt schüttelte traurig mit seinen Köpfen. »Nein«, sagte er, »da hilft nichts und niemand. Aber diese zwei, das sind die Größten unter ihnen.«

Der nächste Aktenkasten eröffnet uns die Gehirnbohne.

#### ZWEITER AKT

Den Sinn der Wahrheit wollen alle großen Menschen finden. Da macht auch Fritz Wunderlich, der berühmte Gehirnchirurg, keine Ausnahme. Noch heute kocht ihm seine Wirtschaftlerin Tee und Schmalzbackwürste, die sie hinterher so sehr in den Abgrund wirft, daß sie alles verstopfen und ganz Lichtenrade wegen Tee gesperrt werden muß, und alle rutschen auf den Schmalzbackwürsten aus, knallen hin und erzeugen noch mehr Unrat.

FRITZ WUNDERLICH (hält ein Gehirn in der Hand, an dem er uns etwas demonstrieren will): Zur Übung zeichnen wir nun eine Stadt im Format der Nürnberger Lebkuchen. Ein Rathaus, eine Kirche, ein Tor und das prächtige Portal der Peep-Show. Durch Umsetzung der Häuser und Hinzufügung von Bäumen und Soldaten bekommen wir jedesmal ein anderes Bild.

Plötzlich aber ist das Frühjahr ausgebrochen im Felkebad, wo ich mir meine schwer angehungerten Pfunde von den Knochen schwitze. Na, denk ich, wo ich immer dünner werde, kann ich auch gleich nach Düsseldorf rennen. Treppauf, treppab, permanent oder so übers Riesengebirge, zu Fuß, versteht sich. Und richtig - da grüßt vom Horizont Prof. Chmenitz.

PROF. CHMENITZ (eine Ushebtifigur in den Händen): Wir nehmen den Weg über den hinteren Notausgang, da wir gleichsam rückwärts durchschreiten. Da sehen wir linker Hand zwei Balkontüren, von denen die eine bloß so da ist. Die andere führt in die Geheimkammern der Lebensmittelfiliale der Firma Eurospar. Da werden die alten Marmeladengläser, die schon vor der Zeit mit der Rosinengärung aufgeplatzt sind, abgestellt, bis die Entsorgung alles auf einen Haufen wirft und die Deckel gründlich abseift. Wenn wir

von diesen Deckeln uns einen unter den Nagel reißen, merkt das kein Mensch. Wir werden russisch. Das wissen heute erst wenige, aber im nächsten Jahr schon wird's wahr. Also bitte: Platz nehmen am Kirgisentisch! (Er schenkt Tee voll ein.)

Wir setzen uns zum Brechen. Von links tritt der Kugler auf, er ist ganz aus Glas und hat einen Radius von 1 cm. Wie schön er glänzt, denken wir - da schrillt das Alu-Saxophon auf und der Kugler zerspringt. Das Saxophon verschlangt und zischt rechts ab, nicht ohne Fritz Wunderlich ins Hohlbein gebissen zu haben. 9 Wochen später kommt er mit unser aller Mutter nieder, worauf eine allgemeine Verheiratung von Gummi und Stahl einsetzt: Und ehe der Alchimist aus der Teekanne noch »Arkanum« rufen kann, bricht die ägyptische Zwischenzeit an.

### DRITTER AKT

Nachmittag am Nil. Aus allen großen und kleinen Pyramiden erklingt Botho Ricardo Straussens Oper »Carpaccio« - hauchdünne Scheiben Aluminium falten sich zu Booten, mit denen wir den Schlumpeter Strom überqueren. Unterwegs stärken wir uns mit Pulver aus der Maggi-Tüte. Endlich erreichen wir den gigantischen Kubus. Und nun erkennen wir auch das Männchen auf dem Dach: Es ist Jürgen Schmiedemeister, der mit bloßen Fäusten Schiffsschrauben in Holzspindeln treibt. Unter einem hohen Acrylhimmel betreten wir das Innere des Bleikubus: Und siehe, da sind wir die Rechtsanwälte Huflattich & Stümper! Ägypten hat einen neuen Pharaos Sanders und die Not hat ein Ende.

SUNNY RA: Es ließe sich die Bemerkung machen, daß die Menschenköpfe in diesem Werkchen nicht vorkommen sollten. Aber jeder hat wohl schon verbucht, daß ein Kirchturm unter Umständen kleiner erscheint als ein Baum. Je größer die Entfernung der Dinge, desto kleiner erscheinen sie uns. Aus dem Fenster eines Eisenbahnwagens erblickt man oft die ganze Gegend.

DIE MAGGI-TÜTE (frech mit ihrem Inhalt herausfordernd):

5 Kugeln 2 Ringe Zuckerstück  
darüber hebt sich Mutterglück  
und sehn wir am Ende der Leiter  
die Welt die Welt immer heiter  
nein nein nein nein  
das ganze Finnland soll es sein

SUNNY RA: Neulich fand ich Schnürsenkel unter meiner Henkersohle. Da liefen auf den Straßen Menschen zusammen und herrschten einander böse an. Ich aber hob einen Stuhl auf und rief ihnen zu: Schlächterweiber! Schaut auf eure Kinder! Sie machen alles kurz & klein, nur das nicht! Nur das nicht!

FRIEDRICH FRANZ LISZT (nüsternblähd): Darf ich Sie um diesen Tanz bitten?

DIE MAGGI-TÜTE (ob ihres Designs geschmeichelt): Och, wenn Sie wollen. Schiebm wa man los.

Was sie nicht wußte, wir aber ahnen: es war ein Totentanz, zu dem der fromme Schieber rief. Und hastenichesehn, the last waltz durchdröhnte die Stube. 1: 0 für die Knorr-Suppe.

Da beginnt Huflattich sein Plädoyer: »Wenn die Kunst« (er beißt in einen hellblauen Schkopauer Kaffeepfirsich) »sprechen könnte« (der Kaffeepfirsichsaft rinnt ihm aus dem Mund) »hätte sie uns nichts zu sagen« (er beißt so hart auf den Kern, daß ihm die Zähne ausfallen) »denn die Kunst chrpricht pfirr chich.« Nach Bedarf erfolgt der Freispruch - aber worum ging's eigentlich?

JÜRGEN SCHMIEDEMEISTER: Im Leben geht's ja immer nur darum, soviel Tee wie nur geht reinzuschütten. In der Kunst aber (sagen die Kirgisen) ist's umgekehrt.

Die Kunst rutscht von den Wänden und landet am Boden. Der ist bunt und weit weg, als so eigentlich mehr zum Lachen. Doch wir stehen mit ernsten Mienen vor den Glasstürzen und stürzen ein Glas Schlumpeter nach dem anderen hinter. Was denken wir uns tiefe Dinge! Kaum ist die Vernissage abgefackelt, tritt Herr Prof. Chmenitz der lackblauen Schlank- und Dünnkritikerin zu nahe. Sehen und gesehen werden, auch wenn man weit weg ist. Die Dame aber ist winzig, obwohl nah. Kaum einen Faden kann man an ihr zählen. Das aber ist die Lust der Künstler.

Und nun ist unsere Aufgabe zu Ende. Wer vom Zeichnen mehr lernen will, nehme sich unsere Künstler zum Vorbild.

Eldingen, Aschermittwoch 1991